

Schulgärten in Sachsen –Ergebnisse der zweiten landesweiten Erhebung zur Schulgartensituation im Freistaat Sachsen

1. Zielstellung der Umfrage „Schulgärten in Sachsen“

Die „dritte“ Schulgartenbewegung in den alten Bundesländern, die sich seit 1980 entwickelt hat, zeichnete sich durch die Wiederentdeckung reformpädagogischer Ansätze, die auf das ganzheitliche Lernen abzielen und durch die erstarkende Umweltbewegung, die nach einem praktischen und umweltbezogenen Arbeiten in der ganzen Schule nachfragte, aus. „Der Begriff Schulgarten meinte bald das gesamte Gelände“ (Winkel 1997, S. 22). Demgegenüber stand eine 40-jährige Schulgartentradition in den neuen Bundesländern, die durch staatliche Lehrpläne fest im Unterrichtsalltag der Schulen verankert war. So war es möglich, eine Schulgartenlehrausbildung durchzuführen, Schulbücher und Richtlinien herauszugeben. Kurzum, die Infrastruktur für den Schulgartenunterricht war vorhanden und gut ausgebaut. Zwölf Jahre nach der politischen Wende ist es daher sehr interessant zu untersuchen, inwieweit sich die „dritte Schulgartenbewegung“ (Winkel 1989) und die Schulgartentradition der neuen Bundesländer vereinigt und gegenseitig befruchtet haben.

Bis auf Sachsen-Anhalt und Thüringen hatten die neuen Bundesländer den Schulgartenunterricht zu einem sekundären Teil des Heimat- und Sachunterrichts reduziert. Die Zustimmung zum Schulgartenunterricht war nun Sache der einzelnen Schule, die Idee einer Weiterführung des Schulgartens lag in der Hand der Lehrerschaft. Solange die Motivation in den Schulen stimmte, stand dem Erhalt des Schulgartens nichts im Wege. Von verschiedenen Gremien wurde etwas zur Erhaltung der Schulgärten getan. Die Schulgartenbewegung bekam Impulse von: der Arbeit der Gesellschaft für die Didaktik des Sachunterrichts (GDSU), der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e. V., den in einigen Bundesländern stattfindenden Schulgartenwettbewerben und der Deklaration von Rio de Janeiro 1992, der Agenda 21.

Im Mittelpunkt der Forschung galt es nicht nur, die gegenwärtige Situation der Schulgärten und naturnahen Schulgelände in Sachsen zu betrachten, sondern auch die Entwicklung des Schulgartenunterrichts seit 1993 zu untersuchen. Dieser zweite Forschungsgegenstand wurde möglich durch eine erste Erhebung (Bechstädt 1993), die jetzt nach neun Jahren wiederholt werden konnte. Wir möchten hier auch die hypothetischen Annahmen von 1993 wieder aufgreifen und untersuchen, inwieweit diese sich bewahrheitet bzw. aufgelöst haben:

1. Annahme: Das Schulgartensterben durch den Wegfall des eigenständigen Faches „Schulgartenunterricht“
2. Annahme: Die Diskontinuität bei der Nutzung des Schulgartens
3. Annahme: Die sukzessive Umgestaltung der Nutzgärten in ökologische Einheiten.

2. Auswertung

Die gesamte Auswertung bezieht sich auf 435 ausgewertete Fragebögen. Alle Prozentangaben sind auf eine Dezimalstelle gerundet. Jedes Untersuchungsergebnis wird in einem zweiten

Absatz mit den Ergebnissen aus der ersten Untersuchung von 1993 (Bechstädt 1993) verglichen.

2.1 Allgemeine Angaben

Regionalschulamtsbereiche und Schulart

Die zweite Umfrage „Schulgärten in Sachsen“ hat einen Rücklauf von 23,1 %. 1993 hatte die Umfrage einen Rücklauf von 15,4 %, das heißt, dass 357 brauchbare Fragebögen von immerhin 2.311 Schulen in der ersten Umfrage berücksichtigt worden sind. Die Streuung der Rücksendungen liegt zwischen 20,1 % und 25,4 % in den jeweiligen Regionalschulamtsbereichen. Mittelschulen und Gymnasien haben sich an dieser Erhebung nicht beteiligt. Diese Erhebung zu Schulgärten in Sachsen beruht im Grunde auf zwei Schularten: Grundschulen mit 379 Rücksendungen machen damit 87,3 % des Gesamtergebnisses aus und Förderschulen mit 56 Rücksendungen, die 12,9 % des Gesamtergebnisses beeinflussen. Mit dieser Umfrage werden 42,1 % der sächsischen Grundschulen und 27,3 % der sächsischen Förderschulen erhoben. Im Vergleich zwischen den beiden Untersuchungen erkennt man eine deutliche Steigerung der Beteiligung der Grund- und Förderschulen.

Anzahl der Schüler

Die Untersuchung hat ergeben, dass die erfassten Schulen zu 48,6 % bis 100 Schüler haben. Im Vergleich zur ersten Erhebung 1993 wird der Geburtenrückgang der letzten zwölf Jahre deutlich. 1993 „haben überwiegend mehr als 200 Schüler“ die erfassten Schulen besucht (Bechstädt 1993, S. 32).

Gibt es einen Ansprechpartner für die Schulgartenarbeit?

Auf diese Frage haben 387 Befragte mit Ja geantwortet. Die Untersuchung zeigt, dass 89,0 % der ausgewerteten Schulen einen Ansprechpartner für die Schulgartenarbeit haben. In der ersten Untersuchung hatten 81,8 % diese Frage mit Ja beantwortet (Bechstädt 1993, S. 32).

Schulgeländetyp

Die Untersuchung ergab, dass die Schulen bzw. das Schulgelände größtenteils Stadtrandschulen (38,4 %) sind. Unter der Deklaration „Sonstige“ sind alle diejenigen Schulgeländetypen zusammengefasst, die nicht den beiden ersten Kategorien entsprechen. Häufigste Nennungen waren hier die Land- bzw. Dorfschule.

Schulgärten in Sachsen

Die Untersuchung hat ergeben, dass in 95,4 % der ausgewerteten Schulen ein Schulgarten existiert. Bezieht man die Untersuchung auf die existenten Schulgärten in den einzelnen Regionalschulamtsbereichen kommt man auf folgendes Ergebnis: Regionalschulamtsbereich Bautzen (97,5 %), Chemnitz (95,1 %), Dresden (92,6 %), Leipzig (94,9 %), Zwickau (96,5 %) Es konnte festgestellt werden, dass im Jahr 2002 in Sachsen 412 Schulgärten existiert haben. Die Untersuchung von Bechstädt 1993 hat ergeben, dass zum damaligen Zeitpunkt 302 Schulgärten in Sachsen existierten. In 40% aller sächsischen Grundschulen (360) und in 25% aller Förderschulen (52) befand sich im Jahre 2002 ein Schulgarten.

2.2 Schulgartenbeschreibung

Vorhandene Schulgartenelemente im Nutzgarten

Im ersten Teil der Frage sollten die Schulen anzeigen, welche Schulgartenelemente sich in ihrem Nutzgarten befinden. Die Untersuchung ergab große Unterschiede in den vorhandenen Schulgartenelementen. Mit 91,0 % führen die Blumen-/Staudenbeeten die „Hitliste“ der vorhandenen Schulgartenelemente an, dem stehen die Hügelbeete mit gerade 7,4 % gegenüber.

Vorhandene Biotopenelemente

Die Hecke ist mit 63,0 % das häufigste Biotopenelement der befragten Schulen. Als Schlusslicht wurde die Brachfläche mit 9,9 % genannt.

Weitere vorhandene Freilandprojekte

Mit signifikanten 78,0 % führen die Sitzgelegenheiten die weiteren vorhandenen Freilandprojekte an. Die alternativen Energieanlagen finden derzeit noch nicht den rechten Zuspruch in sächsischen Schulgärten, sie wurden lediglich zu 2,5 % genannt.

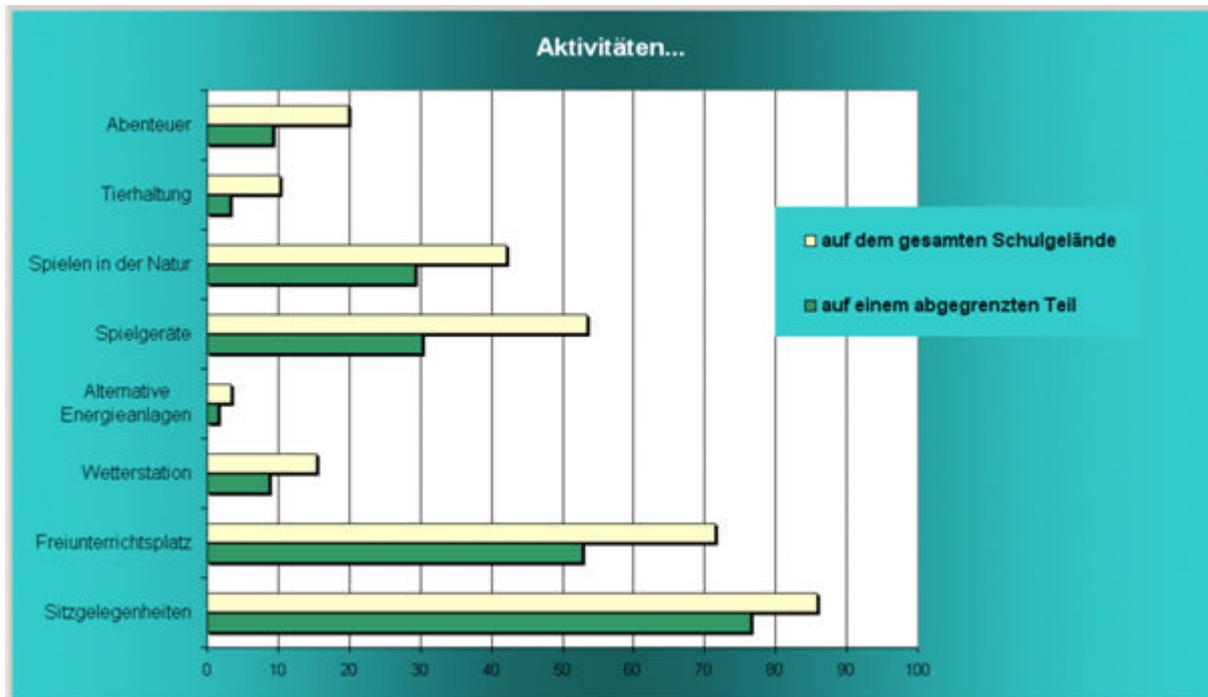
Die ermittelten Daten zu den vorhandenen Schulgarten- und Biotopenelementen sowie den Freilandprojekten ergab eine „Hitliste“ der am häufigsten vorkommenden schulgärtnerischen Elemente: Blumen-/ Staudenbeet, Gemüsebeet und der Geräteraum bzw. –haus finden sich fast in jedem sächsischen Schulgarten wieder. Unter „Sonstige“ wurden am häufigsten der Sinnespfad, das Insektenhotel und der Kompost genannt.

Schulgärtnerisches Element	Anzahl der Nennungen in %
Blumen-, Staudenbeet	91,0
Gemüsebeet	87,4
Geräteraum/Gerätehaus	86,0
Sitzgelegenheiten	78,0
Kräuterbeet, -spirale	77,0
Spezielle Klassen- bzw. Schülerbeete	75,2
Hecke	62,9
Freiunterrichtsplatz	58,4
Teich	51,7
Beerensträucher	43,7
Kleinbiotope (z. B. Holz-, Steinhaufen)	42,8

Schulgeländebeschreibung

Die Untersuchung zeigt, dass schulgärtnerische Aktivitäten mit 47,5 % auf einem abgegrenzten Teil, mit 43,1 % auf dem gesamten Schulgelände und 9,3 % außerhalb des Schulgeländes stattfinden. Die Zahlen beruhen auf 408 verwertbare Nennungen. 1993 wurde der größte Teil der Schulgartenarbeit noch auf einem abgegrenzten Teil des Schulgeländes (60,2 %) durchge-

führt. Liegt 1993 die Arbeit auf dem gesamten Schulgelände gerade bei 16,7 % der Schulen, befürworten 2002 die Schulgartenarbeit auf dem gesamten Schulgelände 43,1 % der Schulen.



Das Diagramm zeigt sehr deutlich, inwieweit sich das Konzept der schulgärtnerischen Tätigkeiten verändert, wenn die Aktivitäten auf das gesamte Schulgelände verlagert werden. Anhand der Beschreibung der Freilandprojekte kann dies sehr gut nachvollzogen werden. Eine weitere Entwicklung lässt sich den beiden Untersuchungen entnehmen: Das Aufsuchen von Schulgärten außerhalb des Schulgeländes nimmt immer mehr ab (1993 = 23,1 % → 2002 = 9,3 %). Die Schulen werden mehr und mehr dazu aufgefordert, Lernorte innerhalb des Schulgeländes einzurichten. Dies würde insofern das erste Ergebnis bestätigen, welches eine Akzentuierung der schulgärtnerischen Tätigkeiten auf dem gesamten Schulgelände ergibt.

In sächsischen Schulen werden Schulgartenflächen von 15 m² bis 25.000 m² betreut. 1993 betreuten sächsische Schulen Schulgartenflächen von 30 m² bis 11.000 m².

2.3 Einbeziehung in den Schulalltag

Einbeziehung in den Unterricht

Im dritten Teil der Befragung galt es zu ermitteln, in welchen Unterrichtsfächern der Schulgarten einbezogen wird. Ferner wurde erfragt, ob der Schulgarten im Rahmen des Fachunterrichts oder als erweitertes Bildungsangebot einbezogen wird. 92,4 % der Schulen beziehen den Schulgarten in den Fachunterricht „Heimatkunde/Sachunterricht“ ein. Kunst, Erziehung und Deutsch sind weitere Fächer, die im Fachunterricht den Schulgarten nutzen.

In den Kategorien „Zusatz 1 und 2“ konnten die Schulen weitere Unterrichtsangebote eintragen. Die häufigsten Nennungen waren die Arbeitsgemeinschaften „Schulgarten“, „Grün macht Schule“, Projekte wie z. B. Umwelt o. a., Kräuterprojekte und Arbeitslehre. Die Unterrichtsangebote sind zum größten Teil erweiterte Bildungsangebote.

Die Untersuchung hat ergeben, dass der Schulgarten und das naturnahe Schulgelände hauptsächlich im Fachunterricht einbezogen werden. Im Heimatkunde/Sachunterricht findet der Schulgarten seine hauptsächliche Benutzung. Dies wurde nicht nur 1993, sondern auch 2002 festgestellt. Die Hälfte der befragten Schulen bezieht den Schulgarten in den Kunst- und Deutschunterricht ein. Im unteren Drittel wurden hauptsächlich der Werk- und der Mathematikunterricht sowie Ethik/Religion genannt.

Sonstige Nutzung

Die Untersuchung zeigt, dass der Schulgarten hauptsächlich für Materiallieferungen genutzt wird. Sehr selten wird der Schulgarten mit anderen Schulen gleicher Art geteilt. 37 Grundschulen haben angegeben, dass sie ihren Schulgarten für Materiallieferungen nutzen. In sächsischen Schulen beziehen im Schnitt 7,5 Lehrerinnen und Lehrer den Schulgarten in ihren Unterricht ein. Die erste Untersuchung ist zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen.

	Fachunterricht	Erweitertes Bildungsangebot
	Anzahl der Nennungen in %	Anzahl der Nennungen in %
Hk/ SU	92,4	27,6
KU	50,1	3,2
DEU	47,1	3,0
WE	33,8	2,1
MA	27,1	0,9
ET/ REL	25,7	0,5
MU	18,2	0,9
SP	14,5	1,4
BIO	5,7	0,9
Zusatz 1	5,5	13,1
PU	3,0	0,5
Zusatz 2	1,1	3,4

An 10 Schulen bezieht die gesamte Lehrerschaft den Schulgarten in den Unterricht ein. Ferner hat die Untersuchung ergeben, dass Schulen, die keinen Ansprechpartner für den Schulgarten haben, im Schnitt 5,5 Lehrerinnen und Lehrer den Schulgarten in den Unterricht einbeziehen. Dagegen beziehen 7,5 Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit einem Ansprechpartner den Schulgarten in den Unterricht ein.

2.4 Finanzierung und Unterstützung

Finanzierung

Die befragten sächsischen Schulen werden hauptsächlich durch den Schulträger (45,6 % der Nennungen) und durch eigene Aufwendungen (30,7 % der Nennungen) finanziert. Förderpro-

gramme (8,8 %) und Umweltorganisationen (1,8 %) nehmen kaum Anteil an der Finanzierung der Schulen. Mit 13,0 % suchen sich die Schulen andere Finanzierungsquellen. Mehrfachnennungen waren möglich. Die erste Untersuchung hat ergeben, dass 1993 der Schulgärten hauptsächlich durch den Schulträger (51,7 %) und durch eigene Aufwendungen (41,5 %) finanziert wurde. Förderprogramme (1,8 %), Umweltorganisationen (1,4 %) und sonstige Finanzierungsquellen (3,6 %) wurden von den Schulen nur wenig genutzt. Der Vergleich zeigt, dass die Schulen inzwischen nicht mehr nur auf Schulträger und Selbstfinanzierung zurückgreifen, sondern auch andere Quellen der Finanzierung suchen.

Beratung

Die Untersuchung hat ergeben, dass die Lehrerinnen und Lehrer die Beratung für schulgärtnerische Aktivitäten hauptsächlich von Kollegen der eigenen Schule oder Fachzirkeln (48,9 %) und durch Fortbildungen (26,8 %) erhalten. 1993 ließen sich die Lehrerinnen und Lehrer hauptsächlich durch Kollegen/Fachzirkel beraten (59,8 %), heute sind es immerhin noch 48,9 %. Der Rückgang bei der Beratung durch Kollegen/Fachzirkel verteilt sich gleichmäßig auf die anderen Antwortmöglichkeiten.

Durchführung praktischer Tätigkeiten

Die sächsischen Schulen verrichten die praktischen Arbeiten hauptsächlich selbsttätig (53,0 %). Geholfen wird ihnen dabei zu gleichen Teilen von den Eltern (12,6 %) und von den Kommunen (ABM-Kräfte, Aktion 55 usw. 12,6 %). Im Vergleich zur ersten Untersuchung haben sich die Relationen nicht viel verändert. Die Schulen führen die meisten Arbeiten nach wie vor selbstständig durch, wobei ein Rückgang zu verzeichnen ist (64,0 % → 53,0 %). Dieser Rückgang verteilt sich ungefähr zu gleichen Teilen auf die übrigen Antwortmöglichkeiten. Die Hilfe durch Kommunen hat einen leichten Rückgang zu verzeichnen (16,1 % → 12,6 %), dagegen ist die Hilfe durch Eltern (8,7 % → 12,6 %) leicht angestiegen.

2.5 Probleme

Die Untersuchung hat ergeben, dass Schulorganisation (45,5 %) und Zeitmangel (37,2 %) die größten Probleme in den befragten Schulen darstellen. Aus der Berechnung der angegebenen Probleme ergibt sich folgende Wichtung:

Probleme	Anzahl der Nennungen in %
Organisation	45,5
Zeitmangel	37,2
Finanzierung	29,2
Zerstörung	25,5
Mangel an praxisorientierten Fortbildungsangeboten	22,1
Ungünstiges Gelände	20,0
Unzureichende Abdeckung der Schulgartenarbeit durch den Fachlehrplan	19,3
Fehlende Unterrichtsmittel	11,5
Schwierige fächerübergreifende Zusammenarbeit	8,5

Unzureichendes Fachwissen	6,6
Unzureichende praktische Erfahrungen	6,0
Unzureichende methodische Kenntnisse	4,6
Fehlendes Schülerinteresse	4,4
Fehlende Anerkennung im Kollegium	2,8
Fehlende Anerkennung durch Eltern	2,1
Schwierigkeiten bei Behördenkontakt	1,1

Als sonstige Probleme wurden viele Punkte genannt, die Lehrerinnen und Lehrer zusätzlich belasten, so z. B. zu schwere körperliche Arbeit für Kinder, sozialer Brennpunkt, ständiger Lehrerwechsel oder fehlende Schulgartenlehrer, Schulschließung usw. Bei den sonstigen Problemen konnte aufgrund der Vielzahl von Nennungen keine Wichtung vorgenommen werden.

2.6 Nutzt die Schule andere außerschulische ökologische Lernorte?

Die Untersuchung hat ergeben, dass 32,0 % der befragten Schulen einen außerschulischen ökologischen Lernort nutzen bzw. betreuen. Auf die Frage, welche Lernorte sie nutzen, antworteten die meisten Schulen mit Teich, Bach, Wald, aber auch Schulbiologiezentren, Grünes Klassenzimmer Lichtenstein, Naturschutzstationen und -gebiete sowie Biosphärenreservate. Die Auflistung könnte man noch beliebig erweitern. Dies zeigt, dass die befragten Schulen sich sehr differenziert darüber Gedanken machen, welchen außerschulischen Lernort sie nutzen bzw. betreuen wollen. Die erste landesweite Untersuchung hatte ergeben, dass gerade 18 % der ausgewerteten Schulen außerschulische ökologische Lernorte nutzen.

3. Interpretation der Ergebnisse

Um die statistisch erfassten Ergebnisse tatsächlich darstellen zu können, ist es nötig, die einzelnen Informationen aus Teil 2 in einem Zusammenhang zu betrachten und mit der Entwicklung der Schulgartenbewegung der letzten zwölf Jahre zu vergleichen. Des Weiteren ist es interessant, die Ergebnisse der Untersuchung mit BECHSTÄDTs hypothetischen Annahmen von 1993 zu vergleichen und Entwicklungstendenzen darzulegen.

1.887 sächsische Schulen aller Schularten wurden angeschrieben. Davon antworteten 443 Schulen. Aufgrund fehlerhafter Ausfüllung wurden 435 Fragebögen für die Untersuchung ausgewertet. In die Befragung „Schulgärten in Sachsen“ sind somit 23,1 % der sächsischen Schulen einbezogen worden. Im Vergleich zu 15,4 % der ersten Untersuchung ist die Beteiligung an der Befragung gestiegen.

Bedauerlicherweise kann man sich kein Bild von den sächsischen Mittelschulen und Gymnasien machen. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Schularten sich nicht im Kontext von Schulgarten ansprechen lassen. KÖHLER weist darauf hin, dass für den Biologieunterricht seit den 70-er Jahren kontinuierlich Stunden gekürzt werden, obwohl die Biologie, „also die Wissenschaft vom Leben, gerade für die schulische Bildung Grundlegendes“ beinhaltet (KÖHLER 1998, S. 97). Hinzu kommt gerade in der Sekundarstufe II eine stark lehrerzentrierte Unterrichtsführung, die für selbstständige Lernformen der Schüler nur wenig Raum bietet (vgl. ebenda S. 98). Dies lässt darauf schließen, dass für Schulgärten sehr wenig Ver-

wendung in Mittelschulen und Gymnasien besteht. In Sachsen gibt es aber auch Schulen, die zeigen, dass Projekte und handlungsorientiertes Lernen selbstverständlich sein können (vgl. SONNENBLUME, 11/2002, 9/2001, 5/1999).

In den sächsischen Schulen werden durchschnittlich bis zu einhundert Schüler unterrichtet. In der ersten Untersuchung haben „überwiegend mehr als 200 Schüler“ die erfassten Schulen besucht. Diese Entwicklung entspricht den demographischen Veränderungen der letzten zehn Jahre im Freistaat Sachsen: Im Schuljahr 1992/93 gab es beispielsweise an Sachsens Grundschulen 10.348 Klassen mit 232.955 Schülern. Dagegen gibt es im Schuljahr 2001/02 an sächsischen Grundschulen nur noch 5.330 Klassen mit 99.479 Schülern (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2003).

89,0 % der Schulen haben einen Ansprechpartner für die Schulgartenarbeit. Im Vergleich zu 1993 sind es mehr. Dies deutet darauf hin, dass Lehrerinnen und Lehrer zunehmend sehr motiviert für die Schulgartenarbeit sind und sich daher auch bereit erklären, die Organisation eines solchen Lernorts zu übernehmen. Des Weiteren hat die Untersuchung ergeben, dass an sächsischen Schulen im Schnitt 7,5 Lehrer den Schulgarten in ihren Unterricht einbeziehen. In zehn der befragten Schulen wird der Schulgarten sogar vom ganzen Lehrerkollegium genutzt.

Die hypothetische Annahme von BECHSTÄDT, dass bei der Nutzung des Schulgartens eine Diskontinuität auftritt, kann nach unserer Meinung nicht bestätigt werden. Die bisherigen Ergebnisse zeigen vielmehr, dass die Schulen, die über einen Schulgarten verfügen, auch dessen Möglichkeiten nutzen, um ihn fächerübergreifend in den Schulalltag zu integrieren. Weiterhin hat die Untersuchung ergeben, dass in den Schulen, an denen kein Ansprechpartner vorhanden ist, im Schnitt zwei Lehrer weniger den Schulgarten in den regulären Unterricht einbeziehen. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass das Organisationskonzept einen nicht unwichtigen Faktor für den Schulalltag und der daraus resultierenden Einbeziehung des Schulgartens darstellt. Dies wird unseres Erachtens auch in Teil 2.5 bestätigt, da die Organisation als häufigstes Problem für Schulen mit Schulgarten genannt wurde.

Die Untersuchung hat ergeben, dass in 95,4 % der ausgewerteten Schulen ein Schulgarten existiert. Dieses außerordentlich hohe Ergebnis begründet sich vermutlich darin, dass Schulen, die keinen Schulgarten besitzen, auch nicht die Veranlassung sahen, den Fragebogen auszufüllen. Die Ergebnisse in den einzelnen Regionalschulamtsbereichen lassen den gleichen Schluss zu. Im Jahre 1993 wurden im Rahmen der Untersuchung 302 Schulgärten registriert. Im Jahr 2002 waren 412 Schulgärten in Sachsen vorhanden. Eine hypothetische Annahme von BECHSTÄDT war, dass es ein Schulgartensterben durch den Wegfall des Faches „Schulgartenunterricht“ geben könnte. Diese Annahme kann aufgrund der Daten nicht bestätigt werden. Die Untersuchungen zeigen im Gegenteil einen deutlichen Zuwachs an Schulgärten. Gerade zwischen 1991 und 1995 ist ein signifikanter Anstieg von Schulgartenneugründungen abzulesen. Zum einen ist dieser auf die Neustrukturierung des sächsischen Schulwesens zurückzuführen, zum anderen könnte die Auslobung des landesweit erstmals durchgeführten Sächsischen Schulgartenwettbewerbs im Jahre 1993 eine gewichtige Rolle gespielt haben. Für viele Schulen könnte aber auch eine Reaktivierung des Schulgartens aus DDR-Zeiten einer Neugründung gleichkommen. Die Anzahl der Neugründungen an Grundschulen macht deutlich, dass der Schulgarten immer mehr Popularität gewinnt. Allein zwischen 2000 und 2002 wurden an sächsischen Grundschulen trotz erheblicher Schulschließungen 18 neue Schulgärten gegründet.

In der „Beschreibung der Schulgärten“ sollten die Schulen Auskunft über die vorhandenen Schulgarten- und Biotopelemente sowie vorhandene Freilandprojekte geben. In der ersten Frage sollten die Schulen angeben, welche schulgärtnerischen Elemente sich in ihrem Nutzgarten befinden. Blumen-, Staudenbeete, Gemüsebeete und Geräteraum sowie das Kräuterbeet finden sich laut der Untersuchung in den meisten Schulgärten Sachsens wieder. Dieses Ergebnis zeigt, dass diese Elemente zur Grundausstattung eines Schulgartens gehören.

In der zweiten Frage wurde nach vorhandenen Biotopelementen im Schulgarten/naturnahen Schulgelände gefragt. Hecke, Teich und Blumenwiese sowie Obstbäume bzw. Streuobstwiese sind die in Sachsen am häufigsten anzutreffenden Biotopelemente. Drittens wurde nach weiteren vorhandenen Freilandprojekten gefragt. Hier wurden Sitzgelegenheiten, Freiunterrichtsplatz und Spielgeräte sowie das Spielen in der Natur am häufigsten genannt.

In jeder der drei Fragen gab es eine Kategorie „Sonstige“. Da diese von den befragten Schulen unterschiedlich ausgefüllt wurden, sind sie zu einer Kategorie zusammengefasst worden. Am häufigsten wurden hier Sinnespfad, Insektenhotel und Kompost genannt. Die Untersuchung zeigt, dass nach wie vor die „Klassiker“ des Schulgartens zu den beliebtesten Elementen an sächsischen Schulen zählen. Es zeigt sich weiterhin, dass in Schulgärten auch neue Elemente ihre Bestimmung finden. Besonders hervorzuheben sind hier: Kräuterspirale, Teich, Kleinbiotope, Insektenhotel und Sinnespfad.

Der Schulgarten weitet somit seinen Bereich aus. Weg vom SCHULgarten, indem vor allem die gärtnerische Tätigkeit im Vordergrund steht, hin zum schulGARTEN, der Möglichkeiten der Erkundung und Beobachtung (z. B. Ökosystem Teich, Kleinbiotope, Insektenhotel, Lebensraum Hecke), der Sinnesschulung (Pfad der Sinne, Spielen in der Natur), der Erholung (Spielen in der Natur, Freiunterrichtsplätze) und nach wie vor der gärtnerischen Tätigkeit bietet. Die Ergebnisse lassen die Vermutung zu, dass der Schulgarten allmählich die Gestalt der schon seit vielen Jahren vorgezeigten Wege und den damit verbundenen Elementen annimmt (Mozer 1989, Winkel 1989, Oberholzer 1989, Kleber 1994, Birkenbeil 1999).

BECHSTÄDTS hypothetische Annahme, dass eine sukzessive Umgestaltung der Nutzgärten in ökologische Einheiten geschehe, kann somit in Zügen bestätigt werden. Hierzu wäre aber eine Nachuntersuchung von großem Interesse, denn ein sichtbarer Trend zeichnet sich derzeit noch nicht ab, da nach wie vor die klassischen Schulgartenelemente eine Vorrangstellung einnehmen.

Zur Schulgartenbeschreibung gehörte auch die Frage nach dem Ort der schulgärtnerischen Aktivitäten. Die Untersuchung zeigt, dass schulgärtnerische Tätigkeiten hauptsächlich auf einem abgegrenzten Teil des Schulgeländes, also dem Schulgarten, stattfinden. Das Ergebnis lässt aber eine deutliche Entwicklung erkennen: Die schulgärtnerischen Tätigkeiten verlagern sich mehr und mehr vom Schulgarten in das gesamte Schulgelände. Hatten 1993 nur 16,7 % der Schulen angegeben, dass sie die schulgärtnerischen Tätigkeiten auf dem ganzen Schulgelände durchführen, sind es 2002 bereits 43,1 %.

Dies ist auch eine deutliche Entwicklung im Sinne der Schulgartenbewegung, forderte doch schon WINKEL 1989: „... die heutige Schulgartenarbeit soll sich nicht auf den Schulgarten allein begrenzen. ... Vielmehr kommt es auf den ganzheitlichen Aspekt an: Der neue Schulgarten liegt in einem insgesamt neuartig gestalteten Schulgelände. Beide zusammen ermöglichen Erlebnisse, Erfahrungen, Kenntnisse und Erkenntnisse im handelnden Umgang mit der

Natur“ (Winkel 1989, S.36). Die Erweiterung der Tätigkeiten auf das ganze Schulgelände erhöht dessen Attraktivität nicht nur für den Unterricht, sondern auch für das Schulleben, insbesondere die Hofpause. Denn Naturräume können Fluchtpunkte sein, in denen man weniger menschlichen Anforderungen ausgesetzt ist und Ruhe finden kann (vgl. GEBHARD 1994, S.80). SIMONSEN bestätigt, dass Schulen mit spannenden und sehr begrünten Freiflächen eine wesentlich geringere Aggressivität, größere Ausgeglichenheit und bessere Umweltaufmerksamkeit zu verzeichnen haben als solche, die nicht über derartige Freiflächen verfügen (vgl. Jaschke 2001, S.11).

Der Vergleich der Freilandprojekte in Schulen mit Aktivitäten in einem abgegrenzten Teil und Aktivitäten auf dem gesamten Schulgelände macht deutlich, inwieweit sich das schulgärtnerische Konzept verändert. In Schulen mit Aktivitäten auf dem gesamten Schulgelände steigt der Anteil von Freilandprojekten signifikant an. Es zeigt sich, dass eine moderne Natur- und Umwelterziehung mit modernen Freiland-Projekten untrennbar mit schulgärtnerischen Aktivitäten auf dem gesamten Schulgelände verbunden ist.

In einem weiteren Fragenkomplex wurde ermittelt, inwieweit der Schulgarten/das naturnahe Schulgelände in den Schulalltag einbezogen wird. Die Untersuchung zeigt, dass der Heimatkunde/Sachunterricht im Fachunterricht (92,4 %) sowie als Erweitertes Bildungsangebot (27,6 %) eine häufige Verwendung für den Schulgarten findet. Ferner wird der Schulgarten in den Kunst-, Deutsch-, Werk- und Mathematikunterricht sowie in Ethik/Religion einbezogen. Es lässt sich vermuten, dass der Schulgarten als ein Lernort angesehen wird, der ein Angebot an viele Fächer ist. Der Schulgarten bietet vielerlei Möglichkeiten fächerübergreifend zu unterrichten, so z. B. zum Schätzen, Messen, Runden (Mathematik), Gestalten, Zeichnen (Kunst), Beschreiben, Beobachten, Erkunden (Heimatkunde/Sachunterricht, Deutsch), Erleben und Genießen (Ethik/Religion).

Ferner hatten die Schulen die Möglichkeit, Zusatzangebote zu nennen, die den Schulgarten einbeziehen. Am häufigsten wurden die Arbeitsgemeinschaften Schulgarten, Projekte wie „Grün macht Schule“, Umweltprojekte und Arbeitslehre genannt. Diese Zusatzangebote waren hauptsächlich als erweiterte Bildungsangebote gedacht. Der Vergleich beider Untersuchungen ergab, dass nach wie vor der Schulgarten im Rahmen des Fachunterrichts Verwendung findet. Der Schulgarten muss mehr und mehr in den Schulalltag einbezogen werden, um Entwicklungen, wie sie LEHNERT beschreibt, entgegenzuwirken. In einer Untersuchung zur botanischen Formenkenntnis von Studienanfängern konnte er herausstellen, dass die Schule keine nennenswerten Beiträge geleistet hat, die in der Kindheit erworbenen botanischen Kenntnisse zu festigen oder zu vertiefen (vgl. Lehnert 1998, S.95).

Andere Untersuchungen ergaben, dass das Interesse an Pflanzen, also auch die botanische Formenkenntnis, davon abhängt, in welcher Art und Weise sich damit beschäftigt wird. Eine Interessenzunahme an pflanzkundlichen Themen hing mit einem deutlich motivierenden Unterricht zusammen (vgl. Gebhard 1994, S. 159). Der Schulgarten wirkt schon allein wegen seiner Andersartigkeit zum Klassenzimmer motivierend. WEDER konnte in ihrer Untersuchung zudem feststellen, dass das Allgemeinwissen zu umweltrelevanten Themen eher durchschnittlich bei Viertklässlern ist. Ferner zeigte der Fragenkomplex, dass die meisten Schulgärten 2002 wie bereits 1993 hauptsächlich für Materiallieferungen genutzt werden.

Im nächsten Fragenkomplex wurde die Finanzierung und Unterstützung der Schulen erfragt. Dabei hat sich ergeben, dass die Schulen sich hauptsächlich durch den Schulträger und durch

Eigenanteile finanzieren. Die erste Untersuchung hat ähnliche Ergebnisse hervorgebracht. Einen deutlichen Anstieg hat die Kategorie „sonstige Finanzierung“ immerhin von 3,6 % auf 13,0 %. Dieses Ergebnis lässt die Vermutung zu, dass die Schulen weitere Finanzierungsquellen erschließen konnten. Solche Finanzierungsquellen können sein Wettbewerbsprämien, Sponsoring oder ähnliches. Kreativität ist im Rahmen der Finanzbeschaffung geboten, denn in den Kommunen wird zunehmend gespart. 1999 wurden 4.000 € für einen Grundschüler ausgegeben (vgl. DER SPIEGEL 45/2002).

Ein zweiter Untersuchungsgegenstand dieses Fragekomplexes war die Beratung. Die Untersuchung ergab, dass die Lehrerinnen und Lehrer die Beratung für schulgärtnerische Tätigkeiten hauptsächlich durch das eigene Kollegium oder durch Fachzirkel (48,9 %) sowie durch Fortbildungen (26,8 %) erhalten. Im Vergleich zur ersten Untersuchung ergibt sich kein Unterschied. Es ist lediglich ein Rückgang in der Beratung von Kollegen oder Fachzirkeln, von 59,8 % auf 48,9 % zu verzeichnen. Der prozentuale Rückgang verteilt sich gleichmäßig auf die anderen Antwortmöglichkeiten. Zudem wurde erforscht, wer die praktischen Arbeiten durchführt. Die Untersuchung ergab, dass 53 % der Schulen die Arbeiten hauptsächlich selbst durchführen. Erwähnenswert ist, dass ihnen dabei zu gleichen Teilen Hilfe von Eltern und Kommunen (je 12,6 %) gegeben wird. Im Vergleich zur ersten Untersuchung ergab sich, dass die Hilfe von Kommunen gesunken ist. Dies ist hauptsächlich auf die Streichung von ABM zurückzuführen. Erfreulich ist, dass die Elternarbeit im Vergleich zu 1993 angestiegen ist.

Im nächsten Fragekomplex wurden die Probleme, die die befragten Schulen mit dem Schulgarten verbinden, erfragt. Die Untersuchung ergab, dass Organisation, Zeitmangel und Finanzierung sowie Zerstörung die hauptsächlichsten Probleme an sächsischen Schulen mit Schulgarten darstellen. In Schulen ohne Schulgarten sind es dagegen ungünstiges Gelände, Organisation, Zerstörung, Zeit und fehlende Anerkennung im Kollegium sowie Finanzierungsprobleme, die einen Schulgarten nicht ermöglichen bzw. die Schließung des Schulgartens zur Folge hatten. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass der Schulgarten zu wenig in die Schullandschaft integriert ist. Wir stützen diese Vermutung auf die Annahme, dass der Schulgarten zwar in den Schulen beliebt ist, zumindest dort, wo er existiert. Aber eine Reihe von Schulverwaltungen schenken diesem Lernort die ihm eigentlich gebührende Aufmerksamkeit nicht in ausreichendem Maße. Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen in Bezug auf die oben angesprochenen Probleme könnte u. a. bedeuten, Lehrerinnen und Lehrern, die sich für den Schulgarten verantwortlich fühlen, ein bis zwei Unterrichtsstunden zusätzlich zu erlauben. Dadurch könnte ein deutlicher Motivationsschub ausgelöst werden. Zudem zeigt die Untersuchung, dass der Hausmeister für die Schulen eine bedeutende Rolle in der Pflege und Erhaltung des Schulgartens spielt.

Ein zweites Problem ist die mangelnde Verankerung der Schulgartenarbeit im Lehrplan (Kapitel 3). Immerhin 19,3% der Schulen beklagten, dass die Schulgartenarbeit durch den Fachlehrplan mangelhaft abgedeckt ist.

Ein weiteres Problem stellt der Mangel an praxisorientierten Fortbildungen (22,1 %) dar. Dieses Ergebnis wird nach unserer Meinung durch die Frage nach der Beratung bestätigt. Lediglich 26,8 % der Schulen verwiesen auf Fortbildungen.

In einem weiteren Fragenkomplex wurden die Schulen gefragt, ob sie außerschulische ökologische Lernorte nutzen bzw. betreuen. 32,0 % der befragten Schulen bejahten die Frage. Typi-

sche außerschulische ökologische Lernorte sind: Teich, Bach, Wald sowie Schulbiologiezentren, Grünes Klassenzimmer, Naturschutzstationen und -gebiete sowie Biosphärenreservate.

Im Vergleich zur ersten Untersuchung ist eine deutliche Steigerung in der Nutzung von außerschulischen ökologischen Lernorten zu verzeichnen (von 18,0 % auf 32,0 %). Dies hängt vermutlich mit der erst sukzessiven Einrichtung von ökologischen Lernorten außerhalb der Schule zusammen. Die letzte Untersuchung wurde gerade zweieinhalb Jahre nach der Wiedervereinigung durchgeführt. Zu damaligen Zeiten steckte die ökologische Bewegung in den neuen Bundesländern noch in den Kinderschuhen und musste sich erst entwickeln. Inzwischen ist die Infrastruktur für ökologische Themen recht gut ausgebaut.

4. Fazit

Die zweite landesweite Erhebung zur Schulgartensituation war Grundlage für die zweite Forschungsfrage, die lautete: Wie entwickelte sich der Schulgartenunterricht in Sachsen seit der ersten landesweiten Erhebung 1993? Durch die zweite Erhebung war es erstmalig möglich, eine Entwicklung des Schulgartenunterrichts festzustellen. Zwei zentrale Entwicklungen sind den beiden Untersuchungen zu entnehmen. Die erste Entwicklung zeigt eine zunehmende Abkehr vom Nutzgarten zugunsten einer ökologischen Einheit, die mit den klassischen Elementen des Schulgartens genauso bestückt ist wie mit Biotopelementen und Freilandprojekten. Eine zweite Entwicklung, die wesentlich bedeutsamer wäre, ist die Verlagerung der schulgärtnerischen Tätigkeiten vom abgegrenzten Schulgarten in das gesamte Schulgelände.

Weiterhin kann man der Untersuchung entnehmen, dass die Befürchtung eines Schulgartensterbens aus dem Jahre 1993 sich nicht bestätigt hat. Die Zahlen der Neugründungen und Reaktivierungen im Bereich der Grund- und Förderschulen sind gerade in der Zeit von 1991 bis 1995 signifikant angestiegen. In einem Fall lässt sich eine Befürchtung von 1993 aber bestätigen: In den Bereichen der Sekundarstufen I und II konnte kein Überblick über die gegenwärtige Schulgartensituation gewonnen werden.

5. Literatur

Arndt, Clemens: Schulgärten in Sachsen – eine Erkundungsuntersuchung zur aktuellen Situation an Grundschulen (2002), Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen. TU Dresden 2003 (unveröffentlicht)

Bechstädt, Anke: Schulgärten in Sachsen – eine pädagogische Erkundungsuntersuchung zur historischen und inhaltlichen Entwicklung, Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen, TU Dresden 1994 (unveröffentlicht)

Conrad, Annett/Koch, Julia: Atlanten statt Klopapier, in: Der Spiegel 45/2002 vom 4.11.2002

Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Opladen 1994

Jaschke, Anne: Ein sächsischer „Motor“ der Schulgartenbewegung: Ute Großmann – für einen „Natur-Erlebnis-Pausenhof“, in: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft; Sonnenblume: Ein Journal für Schule und Schulgarten. Heft 8, Dresden 2001

Köhler, Karlheinz: Skipisten, Komposthaufen und gefräßige Schnecken – vom Phänomenen und Anwendungsbezügen zu biologischer Bildung, in: Lehnert, Hans-Joachim/ Ruppert, Wolfgang: Zwischen Wissenschaftsorientierung und Alltagsvorstellungen. Frankfurt a. M. 1998

Lehnert, Hans-Joachim: Botanische Formenkenntnis von Studienanfängern, in: Ders./ Ruppert, Wolfgang: Zwischen Wissenschaftsorientierung und Alltagsvorstellungen. Frankfurt a. M. 1998

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Schüler/innen und hauptberufliche Lehrpersonen an Grundschulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/93, in: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/42zeitr/unterseite42.htm>. vom 16. Januar 2003

Weder Anja: Eine Untersuchung zum Umweltbewusstsein von Grundschulkindern. Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen, TU Dresden 2001 (unveröffentlicht)

Winkel, Gerhard (Hrsg.): Das Schulgartenhandbuch, Seelze 1989

Winkel, Gerhard: Wege zur Naturerziehung – Bilanz und Ausblick, in: Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V./Hütten, Gabriele (Hrsg.): Wege zur Naturerziehung, Emmerich 1997